

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 112. Winnenden, Dienstag den 25. September 1877.**

## Zum Abonnement

auf das **4. Quartal 1877** dieses Blattes laden wir Jedermann freundlich ein und geben die Versicherung, daß wir wie  
feither, auch fernerhin uns bemühen werden, den geehrten Lesern die Tagesneuigkeiten so rasch und so ausführlich als möglich zu  
bringen, ebenso werden wir für unterhaltende Erzählungen Sorgs tragen.

Den verschiedenen Marktberichten werden wir für die Folge ebenfalls unsere Aufmerksamkeit zuwenden und Artike,  
über die Fortschritte und Verbesserungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft zum Abdruck bringen.

Der Preis des Blattes bleibt wie bisher. — Damit vollständige Exemplare geliefert werden können, wollen die geehrten  
Post-Abonnenten ihre Bestellungen alsbald machen.

**Anzeigen** finden durch unser Blatt ausgedehnte und lohnende Verbreitung. Die dreispaltige Petit-Zeile oder deren  
Raum wird mit 6 Pfg. berechnet und gewähren wir bei mehrmaliger Inseration entsprechenden Rabatt.

Die Redaktion.

Wormser Academie

für

**Landwirthe, Bierbrauer, & Müller**

drei im Wesentlichen getrennte, stets stark besuchte Fachlehranstalten (im Jahr 1860 begründet),  
beginnt das Wintersemester am 1. November. — Ausführliche Programme und Berichte sind  
unentgeltlich zu beziehen durch die Direktion

Dr. Schneider.

## Winnenden und Umgegend!

**Claviere** werden in den nächsten Tagen gestimmt und reparirt unter  
Garantie von

**Eugen Müller, Claviermacher aus Stuttgart.**

Gefällige Aufträge wolle man an die Expedition dieses Blattes richten.

Winnenden.

Der Unterzeichnete nimmt die gegen  
**Johannes Käfer**, Kübler dahier und  
dessen Ehefrau gemachten Aeußerungen als  
grundlos zurück und bittet dieselben öffent-  
lich um Verzeihung.

Den 14. Sept. 1877.

Johannes Benz.

Winnenden.

**Schöne Knausbirnen**

zum Schnitzeln sehr geeignet verkauft  
C. Stütz.

[Winnenden.]

Unterzeichnete empfiehlt sich in Anfertigung  
von Herrenhemden etc., überhaupt  
allen in das Weißnähen einschlagenden  
Artikel und sichert gute Arbeit wie billige  
Preise zu.

Frau Schurr, wohnhaft bei  
Dr. Hartmann's Wittwe, 2 Treppen hoch.

Winnenden.

## Fabrik-Versteigerung.

Donnerstag den 27. September von  
**Morgens 8 Uhr** an wird bei Frickers  
Wittve gegen baare Bezahlung verkauft:



Mannskleider, Leib-  
weiszeng, vier gute  
Betten, Leinwand,  
1 Sopha, Kleider-  
kästen, Ruchekästen, Tisch, Stühl, Bett-  
laden, Spuhlräder, Häsperl, 2 Bettelrahmen,  
Windmaschine und allerlei Hausrath.

Winnenden.

Ein **Logis** für eine kleine Familie ist bis  
Martini zu vermietthen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Ein gutes eisernes **Ofenhelm** hat zu  
verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Weiler z. Stein.

## Hochzeits-Einladung.

Wir laden hiermit zu unserer heute  
**Dienstag den 25. Septbr.**  
im Gasthaus zur Halte hier  
stattfindenden Hochzeitsfeier  
alle Freunde und Bekannte  
höflichst ein.

Gottfried Greiner von Winnenden.  
Karoline Bregler von Weiler z. Stein  
Auf Obiges bezugnehmend ladet eben-  
falls ergebenst ein.

Chr. Holzwarth, z. Halte.

## Vorzügliche Chocoladen

aus der Kaiserl. Hof-Chocoladen-Fabrik  
**Gebrüder Stollwerck, Cöln,**  
Lieferanten fast aller europ. Sou-  
veraine,  
empfehlen ganz besonders für Kinder  
und Reconvalescenten als stärkende  
Nahrung zu Fabrikpreisen und zwar  
**Gesundheits- und Gewürz-Choco-**  
**laden** das vollwichtige Pfd. von Mk.  
1.20, **Vanille-Chocolade** v. Mk. 1.50  
an die Fabrikdepôts in **Winnen-**  
**den** Herrn **C. F. Glock.**

Für einen jungen Pflegsohn von 14  
Jahren, der Lust hat das Bäcker- oder  
Mezgerhandwerk zu erlernen, wird eine  
annehmbare Stelle gesucht.

Näheres zu erfragen bei **F. Unkel**  
Bäcker in **Höfen.**

[Winnenden.]

Unterzeichneter verkauft am **Wittwoch** den 3. Oktober (als am Jahrmarkt) **Vormittags 11 Uhr** eine



**großtrüchtige Kalbel** welche fehlerfrei und sehr gut im Zug ist.

**Johannes Haag** bei der Schwane.

Winnenden.

Ein zweieimriges **Faß** mehr zu einem Zuber tauglich hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Bei **Alt Jakob Bischoff** sind **schöne Rosenäpfel** Simriweis zu haben und können von Liebhabern täglich im Garten angesehen werden.

Winnenden.

Es sind zwei Zimmer mit Küche auf **Martini** zu vermieten

bei wem? sagt die Redaktion

Winnenden.

**60 Simri Most-Obst**

wird gekauft und gut bezahlt.

Von wem? sagt die Redaktion.

[Winnenden.]

Es sind **400 fl.** gleich **685 M.** gegen gesetzliche Sicherheit auf **Martini** auszuleihen.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Winnenden.

**4000 fl.** werden auf genügende Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Weiler z. Stein.

**Zwei Kochöfen**

samt Rohr hat billig zu verkaufen.

Lässle.

Winnenden.

In der Fettwarenhandlung

von

**Friedrich Bauer**

ist frische

**Butter & Eier**

stets zu haben.

**Schuld- und Bürgscheine**

empfiehlt die Feyer'sche Buchdruckerei.

### Tagesneuigkeiten.

Der „Weser-Ztg.“ wird von **Berlin** berichtet: „Die Pforte hat den Regierungen von Deutschland und Frankreich die feierliche Versicherung gegeben, daß sie die Konsul-Mörder von Salonichi, welche angeblich von den Lokalbehörden ohne Vorwissen der Zentral-Regierung freigelassen worden, wieder einsperren lassen wolle.“

• **Wien**, 20. Sept. Der Zar richtete ein Handschreiben an den Kaiser Franz Joseph. — Nach Rückkehr **Andrassy's** aus Salzburg soll ein gemeinsamer Ministerrath stattfinden. **Andrassy** wird die beiderseitigen Regierungen über seine Verabredungen mit **Bismarck** informiren; diesfällige Aufklärungen in den Parlamenten antwortlich gestellter Interpellationen wird für wahrscheinlich gehalten. **Serbien** wollte die in **Belgrad** befindliche **Moschee** demoliren, wogegen der österreichische Generalkonsul v. **Brede** Einsprache erhoben hat.

### Vom Kriegsschauplatz.

Der Kriegs-Korrespondent der „Times“ in **Gornij-Studen** meldet unter dem 19. d. über die Situation bei **Plewna** auf Grund persönlicher vorgenommener Besichtigung der russischen Positionen: Die russisch-rumänische Armee okkupirt eine von **Griviza** rechts nach **Tutscheniza** links reichende Linie. Bei **Griviza** drangen die Rumänen mittelst Sappen bis auf **250 Yards** zu der zweiten Redoute; diese wird wahrscheinlich in einigen Tagen fallen. Weiter links von **Griviza** steht **General Krüdener**, dessen Korps seit der Schlacht vom 11. d. durch **Zottoff's** Abtheilung verstärkt wurde. Das vierte Korps, welches an der Zahl sehr bedeutend reduziert wurde, steht auf der äußersten Linken, ebenso **Fürst Imeretinsky** mit der zweiten Division, der 4. Schützenbrigade und den Trümmern vom Korps **Slobelew's**; letzterer hatte am 11. und 12. September über **60 pCt.** an Leuten verloren. Die Russen feuern beständig aus mehr als **320 Kanonen** auf die türkischen Werke, welche kaum erwidern. Es heißt, die Munition auf türkischer Seite sei knapp. Die Russen sind längs der ganzen Linie stark verschanzt; eine starke Feldredoute ist oberhalb **Nadichewo** aufgeworfen. Die russische Armee zählt einschließlich der Verstärkungen **50,000 Mann**, die türkische wird auf **60,000 bis 80,000 Mann** nebst **140 Geschützen** geschätzt.

Das „N. W. Tagbl.“ schreibt unterm 20. d.: Gestern wurde unter **Mehemet Ali's** persönlicher Leitung bis auf die rechtsseitigen Begleitungshöhen des **Banica-Dom** vorgegangen, und zwar bis **Kopriva**, wo wir große russische Zeltlager erblickten. **Rekognoszirungen**, welche in drei Richtungen unternommen und stellenweise bis zum Fuße des **Bielaplateaus** ausgedehnt wurden, daß die russische Armee folgende Stellungen inne habe: Das 12. Korps unter dem Großfürsten **Wladimir** von **Damogila** über **Belleme** bis **Gorni Monastir**; das 13. Korps unter **General Hahn** steht mit einer Division bei **Balabanlar**, mit der anderen Division westlich von **Kopriva**. Die 32. Division des 11. Armeekorps ist bei **Cairkoi** konzentriert, der Rest des 11. Korps steht in der Gegend von **Osman-Bazar**.

Die russische Armee scheint demoralisirt, was folgender Vorfall beweist. Heute wollte die russische 32. Division die Besetzung von **Cerkovna** durch die **Egyptier** verhindern, wurde jedoch nach kurzem Gefecht in die Flucht geschlagen, worauf der Ort **Bejin Verboka** ohne Kampf besetzt wurde.

**Wien**, 20. Septbr. Meldungen des „Tagblattes“: **Bodika**, 17.

Septbr. **Salim Pascha** schlug bei **Jaldizkoi** den Angriff einer russischen Brigade zurück. Heute Morgen fand eine lebhafte Kanonade der Russen von dem nördlich von **Bodika** gegen die türkischen Stellungen statt. Die türkische Infanterie ging hierauf gegen **Dikowa** vor. Auf der ganzen Linie bis **Sinankoi** wird fortwährend geplänfelt. — **Serajewo**. Die Insurgenten unter **Kovatschewits** wurden von **Mustebafiz** zersprengt. Es befinden sich jetzt nur noch drei Abtheilungen Aufständischer im **Koitaragebiete**. — **Belgrad**. Der gestrige Ministerrath beschloß die Vertagung des Eintritts in die Kriegsalaktion. Die auf dem Marsche befindlichen Truppen verbleiben vorläufig, wo sie sich augenblicklich befinden. Die Sendung von Truppen an die Grenze wurde sistirt. — Aus **Kladowa** werden weitere Vorbereitungen für den Uebergang der Russen über die **Donau** gemeldet.

**Wien**, 21. Sept. Das „Tagblatt“ bringt folgende Meldungen: Aus **Belgrad**: Die Milizen sind in ihre Heimathorte entlassen; an der Grenze sind nur acht Bataillone zurückgeblieben. — Aus **Semlin**: Die Anhänger von **Karageorgewitsch** haben Tausende von gegen den Fürsten **Milan** gerichteten Proklamationen verbreitet. — Aus **Cettinje**: Bei dem zunehmenden Mangel an Lebensmitteln, der bereits in 4 **Nahien** Menschenleben gekostet hat, sind die slavischen Komites in **Rußland** um Zusendung von Getreide und Geld ersucht worden. **240** Aufständische in **Bosnien** haben dem **Kaimakam** von **Banjaluka** ihre Unterwerfung erklärt. Aus **Serbien** sind **120** geflohene Familien nach **Bosnien** zurückgekehrt.

**Wien**, 21. Sept. Die „Pol. Kor.“ meldet aus **Petersburg**, 21. Sept.: Der Verlust der Rumänen bei dem erfolglosen Angriff, den dieselben am 18. c. von **Griviza** aus auf die große türkische Zentralredoute von **Plewna** machten, betrug gegen **400** Tode und **Verwundete**. Die türkischen Redouten der Stadt **Plewna** werden durch die unaufhörliche Beschießung sichtbar erheblich beschädigt. — Eine türkische Munitions- und Proviantkolonne, die auf der Straße nach **Sophia** durch schwärmende **Rosaken-Pulks** bedroht war, wendete sich nach **Nisch** zurück. **Sämmtliche** **Nizams** der Besatzung von **Widdin** sind eiligst nach **Plewna** aufgebrochen. Am 17. cr. kam es auf der Straße nach **Widdin** zu einem Gefecht zwischen rumänischer Kavallerie und **Tscherkessen**, letztere wurden in die Flucht geschlagen.

**Petersburg**, 20. Sept. Eine Depesche des „Golos“ meldet aus **Igdhr** vom 18. d.: Heute in der Frühe eröffneten die **Türken** von ihren Batterien ein Feuer auf unsere ganze Linie. Die Kanonade dauerte bis zum Mittag, währenddem der Feind, **Kaufgräben** ziehend, allmählig von den Bergen herunter kam.

**Schumla**, 21. Sept. Vormittags. Aus **Kopaci** wird vom 20. gemeldet: Nach erfolgter Vorwärtsbewegung und Verlegung des Hauptquartiers westlich von **Bodica** ist nichts Kennenswerthes an Operationen zu verzeichnen. — Das heute eingetretene Regenwetter macht die Wege schwer passirbar und hemmt ein offensives Vorgehen.

**Bukarest**, 20. Sept. Heute sind **Grenadiere** und **Dragoner** hier durchgezogen. In der Hauptkirche hat heute unter Anwesenheit der Fürstin von **Rumänien**, des Fürsten **Gortschakow** und anderer russischer Würdenträger ein **Trauergottesdienst** für die gefallenen Krieger stattgefunden.

**Konstantinopel, 20. Sept., Nachm.** Der österreichische Vot-schafter, Graf Zichy, wurde heute vom Sultan in Privataudienz empfangen. Die Kämpfe bei Plewna und am Schipkapasse dauern fort. Die türkischen Blätter sprechen von einem neuen Erfolge Osman Pascha's bei Plewna, von dem Vormarsche Schefket Pascha's aus der Richtung von Orfanie nach Lovtscha und von der Ankunft des Korps Mehemed Ali's in geringer Entfernung von Byela. Amtliches ist jedoch über diese angebliehen Vorgänge nicht veröffentlicht. Nach einem Telegramm Ismail Pascha's hat sich eine türkische Kolonne der Höhen bei dem russischen Dorf Halezi in der Umgebung des russischen Lagers bei Igdyr bemächtigt; die Russen hätten hierbei starke Verluste erlitten.

## Verschiedenes.

**Stuttgart, 22. Sept.** Der vor einigen Tagen in der Marienstraße von einem Schlaganfall betroffene junge Mann, Sohn eines Hofbeamten, welcher gegenwärtig in Friedrichshafen weilt, ist wieder auf dem Weg der Genesung.

**Alten, 21. Septbr.** Ein Gutsbesitzer aus Baden ist heute in eine schlimme Situation gekommen. Derselbe verlor seine Baarschaft von 1400 M. und bemerkte dies erst, als er sein auf der Ausstellung erkauftes Vieh bezahlen wollte.

**Mergentheim.** In Königshofen wurde vor einigen Tagen die Frau eines Bahnwärters vor den Augen ihres Mannes vom Zug überfahren und gräßlich verstümmelt. Dieselbe war Mutter von 6 Kindern.

**Ravensburg, 20. Sept.** Ein Maurergeselle ist heute hier die Treppe hinunter gestürzt und war sofort todt.

**Isny, 20. Sept.** Ein Arbeiter hat heute hier in Folge eines Wortwechsels mit seinem Fabrikherrn wegen zwei Mark dessen Haus, eine Kammsabrik, angezündet und ist dasselbe auch vollständig niedergebrannt. Der Brandstifter ist verhaftet.

**Emmendingen.** Ein Fuhrmann, der sein sibirisches Pferd trotz aller Peitschenhiebe nicht von der Stelle bringen konnte, gerieth hier auf den Einfall, dasselbe durch einen unter ihm angezündeten Bund Stroh zum Gehen zu zwingen; doch der Gaul blieb auch da noch unbeweglich. Ein zweiter Bund Stroh, welcher angezündet wurde, erzielte keine andere Wirkung, als daß das „seuerseste“ Ross auf polizeiliche Anordnung auf der Stelle getödtet werden mußte. Der Thierquäler wurde verhaftet und steht der wohlverdienten Bestrafung entgegen.

**Freiburg.** In Herdern fiel ein Mann beim Birnenpflücken so unglücklich in das unter dem Baum befindliche Nebgelände, daß ihm ein Nebsteden mitten durch den Leib fuhr. Der Unglückliche starb bald darauf unter den schrecklichsten Schmerzen.

**Würzburg, 21. Septbr.** Vor einigen Tagen wurde der hiesigen Polizei ein bedeutender Diebstahl von Schmucksachen und Silberzeug signalisirt, welcher im Bazar zu Baden-Baden mittelst Einbruches ausgeführt worden ist. Die Spähleute erhielten sofort den Auftrag, geeignete Nachforschungen zu pflegen, und einem derselben gelang es, bei einem hiesigen Goldarbeiter einige Köffel zu entdecken, welche von diesem Diebstahl herzurühren scheinen. Der betreffende Goldarbeiter hatte die verdächtigen Köffel von einem hiesigen Geschäftsgenossen erhalten, um die Namen von denselben zu beseitigen. Der Käufer dieser Köffel, welcher eine größere Partie der Waare, nach welcher die Polizei fahndet, aquirirt haben soll — man spricht von einem Werthe von 2000 Mark, welcher für 200 Mark erstanden worden ist — wurde bereits ins Verhör genommen und werden wir seiner Zeit das Weitere berichten.

Aus **Düsseldorf** wird berichtet: In der Kaiserstraße erhielt am 14. d. Morgens ein Fuhrmann für die empörende Mißhandlung seines Pferdes eine wohlverdiente Strafe; das arme Thier, endlich der rohen und bestialischen Behandlung müde, schlug nach allen Seiten um sich und traf seinen Führer so unglücklich vor das Schienbein, daß dasselbe zerschmetterte und sich Knochensplitter zeigten. Der Thierquäler wurde ins Hospital gebracht.

Aus **Bernau** bei Berlin berichten Zeitungen von einem fünfjährigen Morde und einem Selbstmorde Folgendes: Der vor 3 Jahren aus Nixdorf nach Bernau übergestellete ehemalige Fabrikant Ettmann hat sich, seine Frau und vier Töchterchen im Alter von 7, 5, 4 und 2 Jahren durch Kohlenoxydgas vergiftet. Die Nachbarn bemerkten am Sonnabend früh, daß ein penetranter Geruch aus der Wohnung desselben kam; als man nach wiederholtem vergeblichen Klopfen in die Wohnung des Ettmann drang, bot sich den Eintretenden ein entsetzliches Bild dar: auf dem Sopha lehnte, bekleidet mit einem Unterrock, die Mutter, in jedem Arme eines der beiden älteren Kinder, erstere noch röchelnd, letztere todt. Am Fenster auf einer auf Stühlen ruhenden Matratze, lag der Mann im Todeskampf, nahe dem Kachelofen in der Wiege das jüngste

Kind, gleichfalls eine Leiche. Das ganze Zimmer war geschwängert mit Kohlendunst und im Ofen loberte die Flamme der mit Petroleum getränkten Kohlen hell auf. Die noch athmenden, besinnungslosen Eheleute wurden sofort in ärztliche Behandlung gegeben, die drei Kinderleichen aber nach dem städtischen Krankenhause befördert. Ettmann, ein im Anfang der Dreißiger stehender Mann, war ehemals nicht unvermögend, doch scheinen in letzter Zeit auftretende pekuniäre Sorgen das Ehepaar zu dem verzweifelten Entschlusse getrieben zu haben.

\* Bei den Freimaurern vom Großen Orient Frankreichs hat der erste Artikel ihrer Statuten bisher, wie folgt, gelautet: „Die Freimaurerei, eine menschenfreundliche und dem Fortschritt dienende Einrichtung, hat zum Grundsatz die Existenz Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und die Zusammengehörigkeit der Menschen. Sie erachtet die Gewissensfreiheit als ein jedem Menschen gebührendes Recht und schließt Niemand wegen seines Glaubens aus.“ In einer gestern abgehaltenen Generalversammlung aller Logen wurde dieser Artikel auf einen von dem protestantischen Pastor Desmonts erstatteten Bericht wie folgt modificirt: „Die Freimaurerei, eine menschenfreundliche und dem Fortschritte dienende Einrichtung, hat zum Grundsatz die unumschränkte Gewissensfreiheit und die Zusammengehörigkeit der Menschen. Sie schließt Niemand wegen seines Glaubens aus. Ihr Wahlspruch lautet: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.“

\* „Der Cäsarewitsch ist gefangen“, so lautete ein Telegramm, welches ein Spekulant während der Berliner Börse empfing. Wie ein Lauffeuer ging diese Nachricht von Munde zu Munde, und die Börse welche bisher ein überaus mattes und unfreundliches Gepräge zur Schau trug, prangte plötzlich wieder im Sonnenglanz der Hauffe. Wie wir vernehmen, liegt hier eine arge Mystifikation vor. Der Cäsarewitsch soll allerdings gefangen sein, jedoch nicht der russische Thronfolger, sondern ein russischer Armeelieferant aus Grodno, Namens Moses Aron Cäsarewitsch. Derselbe gerieth mit mehreren Proviantwagen in die Hände der hungernden Türken, welche jedoch bitter enttäuscht, das verborbene Proviant dem Feinde wieder zustellten, den Lieferanten aber aus Rache in die Gefangenschaft schleppten.

(Auch ein Zeichen der Zeit.) Die Berliner „Staatsbürgerzeitung“ vom 8. Sept. enthält wörtlich folgende Anzeige: „Ein reizendes Mädchen 18 Monate alt, welches spricht und läuft, ist an Kindesstatt gegen eine Geldentschädigung, die den drei älteren Geschwistern zur Ausbildung dienen soll, zu vergeben. Offerten etc.“ — Dieser Skandal bedarf keines Kommentars.

## Schiffsnachrichten.

Mitgetheilt von dem Generalagenten des Nordd. Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

**Newyork, 22. September.** (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff „Nectar“, Capt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 8. Sept. von Bremen und am 11. Sept. von Southampton abgegangen war, ist gestern 12 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen.

## Feuilleton.

### Ein Reiseabenteuer in Texas.

St. Louis, 12. August 1849.

In diesem Augenblick trat der Mulatte Antiochus, wie wir wissen General und Aufwärter in einer Person, in den Stall und sagte mir mit lachender Miene: „Wackeln Sie doch den Richter einmal recht tüchtig durch; er hat es nöthig. Man kann gar nicht mit ihm auskommen, wenn er nicht manchmal abgebläut wird.“

Ich ließ einen harten Dollar in die Hände des Antiochus gleiten, und schwenkte fed meine Reitpeitsche, während der Richter schweigend abtrollte. Der Mulatte sagte mir: „Sie thaten wohl daran, mein Herr, daß Sie hierher kamen, und nach Ihrem Pferde sahen. Aber nun müssen Sie auch auf Ihr Gut sein, denn die Herren d'rin haben ein Auge auf Sie geworfen. Ihr Pferd und Ihr Mantelsack stechen unseren Stammgästen in's Auge. Sie müssen nie vergessen, daß Sie hier in Texas sind, und werden meinen guten Rath nicht verschmähen. Ich würde ihnen rathen, sich baldmöglichst aus dem Staube zu machen. Auf ein Menschenleben legt man hier so viel Werth, wie auf eine todtte Fliege. Wir haben hier so viele „Richter“, daß von Gerechtigkeit gar keine Rede ist.“

Für diese gute Lehre erhielt Antiochus einen zweiten Dollar, und nachdem ich rasch mein Pferd gesattelt, zeigte er mir den Weg, welcher zu dem Landhause eines Spaniers, Don Jose Morell, an welchen ich ein Empfehlungsschreiben hatte, führte. Als ich durch Galveston ritt, fiel mir das bunte Treiben in dieser Stadt auf. Die Leute schrien einander an, zankten sich und waren theilweise in großer Bewegung. Bald war ich vor dem Hause meines Spaniers. Er saß auf dem hölzernen Söller seines Hauses, rauchte seine Cigarre und hatte sein Gesicht durch einen großen Strohhut vor den Sonnenstrahlen geschützt.

Er kam herab, empfing mich sehr freundlich, und ich vergaß bei ihm beinahe, daß ich in Texas war.

„Sie wollen also das Wagstück unternehmen und durch die Prairien reisen, über den Red River nach San Antonia de Bazar und dann durch Arkanfas nach St. Louis? Auf Ehre, mein Herr, das ist ein abenteuerlicher Plan. Wissen Sie auch, daß man bei uns auf Menschen Jagd macht, wie anderwärts auf wilde Thiere? Wenn Sie aber Abenteuer gern haben, so wird man Ihnen in Hülle und Fülle damit aufwarten, und Sie mögen sich Glück wünschen, wenn sie mit heiler Haut davonkommen. Sehen Sie gleich einmal den Kerl, der um mein Haus herumstreift. Er hat gesehen, wie Sie Ihr Pferd an den Pfeiler banden, und wird sich merken, wohin Sie reiten. Der Mann ist ein Spion auf eigene Faust. Sie werden unterwegs so viele Hinterhalte als Gebüsche finden.“

„Nun, da werde ich mich rechtchaffen wehren müssen.“

„Wir wollen nur erst ihr Pferd hereinziehen lassen, und dann in's Haus gehen; Sie müssen sich hier erst ein wenig orientiren. Dann bilden wir eine Bedeckung, und dazu nehmen wir am Besten Indianer und Spanier. Die rothen Leute, insbesondere die Kamantsches, haben ein unglaublich feines Gehör. Wenn Sie denen ein Jagdgewehr oder einige Pfund Pulver schenken, so können Sie unbedingt auf diese Leute sich verlassen. Sie verstehen sich auf kleine Schärmügel und wissen eben so trefflich einen Hinterhalt zu legen, als demselben auszuweichen.“

Ich blieb eine ganze Woche lang bei Don Jose Morell; dann übernahm er es, mich mit heiler Haut bis nach der kleinen Stadt Nacogdoches zu befördern.

Es gibt in Texas noch einige kleine Städte, die ihren frühern Charakter bis heute theilweise bewahrt haben, Nacogdoches gehört zu ihnen. Zur Zeit der spanischen Herrschaft war sie eine liebliche kleine Landstadt, hinter grünem Gebüsch versteckt, von trägen Kreolen und Indianern mit stolzem Blick bewohnt. Aber neben und unter beiden hatte sich Abschaum aus den „Staaten“ auch hier niedergelassen, Säufer und Spieler, die von früh bis spät in den Schenken saßen und mit einander zankten. Die Straßen waren theilweise sehr unsauber, manche Gebäude verfallen, die Physiognomien der Leute, welche mir begegneten, hatten nichts Ausprechendes, und man sah es, daß die amerikanischen Ankömmlinge eben kein Glück mitgebracht hatten.

Als ich mit meinen Begleitern im „Rothen Adler“ ankam, versammelte sich allerlei Volk. Don Jose Morell hatte mich an den Gastwirth empfohlen, einen Wirth von dem Schlege jener, die Cervantes so trefflich geschildert hat. Die Augen glänzten hell in seinem runden gebräunten und doch bleichen Gesichte; man sah es ihm gleich an, daß er einsichtsvoll, pffiffig, wohlgelaunt und ein Spatzvogel war. „Sie sind willkommen,“ redete er mich an; „Alle, die der vortreffliche Don Jose mir empfiehlt, sind meine Freunde. Darf ich höflich fragen, ob sich der Herr längere Zeit hier aufhalten wird?“

Schwerlich werde ich lange in diesem Lande bleiben. Ich möchte heute Abend noch weiter, meine aber, daß die Reise nicht ohne Büchsentnall und Kugelpfeifen abgehen wird.

„Bei Gott, da haben Sie ganz recht. Der Himmel möge Sie beschützen!“ entgegnete der Spanier ernst. „Ein guter Mantelsack findet hier im Lande manchen Liebhaber. Unter uns, Caballero, man ist Ihnen auf der Spur. Seit einigen Tagen sind wohl ein halbes Duzend Männer hier gewesen und haben sich nach Ihnen erkundigt. Sie vermuthen bei Ihnen Dublonen, Dollars und das hübsche Pferd wird auch seinen Liebhaber finden. „Kennen Sie den Richter Peters?“

„Er hatte die Ehre, mit meiner Reitpeitsche Bekanntschaft zu machen. Der ehrliche Mann wollte mir in Galveston mein Pferd stehlen.“

„Lesen Sie doch gefälligst diesen Brief, den ein mit mir in Verbindung stehender Mann mir heute geschickt hat. Wir sind hier wie in ewigem Kriegszustande. Allerlei List, Hinterhalt, Plünderung, Ueberfall kommt häufig vor, nicht selten auch Mord. Bald schwärmen Indianer, bald Texaner auf der Prairie umher, und sind Dörfern und Städten zur Last. Das ist die Freiheit, welche wir jetzt genießen. Ich muß sehr vorsichtig und immer auf der Hut sein. Mein Späher ist ein alter französischer Handwerker, auf dessen Redlichkeit ich bauen darf. Aber lesen Sie doch.“

Der Brief lautete folgendermaßen: „General Peters hat sich mit mehr als einem Duzend anderer Generale zusammengethan, will nach Nacogdoches reiten und wird ohne Zweifel bei Ihnen logiren. Jetzt stellt er einem gewissen Capitain Tolmer nach, welcher Geld bei sich führen soll. Es würde gut sein, diesen Herrn zu warnen. Er muß eine andere Richtung einschlagen.“ Der Spanier bemerkte: „Mein Franzose hat Recht, sein Rath ist gut. Auf einen Schelmen anderthalbe, wie das Sprichwort sagt. Ich rathe Ihnen Folgendes: Halten Sie sich einige Stunden im großen Saale auf, reden Sie mit Dem und Jenem davon, daß Sie nach Galveston zurückreiten wollen, geben Sie für morgen früh eine falsche Stunde als Zeit Ihrer Abreise an, und dann dürfen Sie sicher sein, daß General oder Richter Peters sich stoffelweise auf der Straße aufgestellt haben wird, um Sie einigermaßen zu erleichtern. Aber Sie reisen heute Abend ohne Sang und Klang auf einer andern Straße ab. Die Richtung werde ich Ihnen zeigen.“

Und so geschah es auch. Den ganzen Tag über wurde das Haus nicht leer, mir fielen allerlei Galgenesichter auf, die nach und nach wieder verschwanden. Abends neun Uhr ging ich in den Stall, um nach meinem Pferde zu sehen. Ich fand es gefattelt, und mein trefflicher Wirth sagte: „Jetzt ist es Zeit; Sie gehen zu Fuß hinaus, die große Straße entlang. An der Brücke nehmen sie die Richtung rechts, bis sie an ein Vinsengestrüpp kommen. Dort bleiben Sie, bis ich, Schlag 10 Uhr, mit Ihrem Pferde und Ihrem Gepäd komme. Nun aber rasch, wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, und Niemand darf

etwas merken.“ Der Spanier rieb sich frohlockend die Hände und fügte hinzu: „Schon lange habe ich auf diese Gelegenheit gewartet; jetzt will ich mit dem Richter Peters meine Rechnung in's Gleiche bringen. Sie, Caballero, sind Veranlassung, daß Gerechtigkeit geübt wird. Sie werden Dinge erleben, an denen Sie Ihre Lust haben. Bei Gott, Sennor, ich habe diesen Schuft auf dem Kerbholze, und freue mich, daß es nun bald ihm rechtchaffen angestrichen wird. Das wird einen prächtigen Tanz abgeben! Ha, die Schurken! Aber jetzt müssen wir eilen!“

Der Wirth erschien mir so kräftig und so voll Feuer, daß ich keinen Augenblick an der Wahrheit seiner Aussage zweifelte. Ich ließ Pferd und Gepäd in seinen Händen und that Alles, was er mir vorgeschrieben. Am bezeichneten Plage, den ich ohne Unfall erreichte, erschien er Schlag 10 Uhr in Begleitung eines Nestigen, dessen Mutter eine Spanierin, dessen Vater ein Kamantsches-Indianer war.

„Der hier soll Sie geleiten,“ sprach er, „wir wollen hier in das Gestrüpp gehen. Die Texaner wagen sich nicht leicht hinein, weil dort gewöhnlich Jaguare liegen, die in hungriger Laune große Sehnsucht nach Menschenfleisch haben. In dieser Jahreszeit haben sie anderweitig genug zu fressen. Folgen Sie mir nur ganz dreist, aber Sie müssen nicht in den kleinen See rechts da fallen; es sind Alligatoren darin.“

(Fortsetzung folgt.)

**Ueber neue Desinfectionsmittel.** Nach einer Untersuchung von Klezinsky besteht die Desinfectionsflüssigkeit von Balmagini im Wesentlichen aus einer verdünnten Lösung von unterchlorigsaurem Magnesium und Chlormagnesium die offenbar durch Vermischen äquivalenter Mengen von Chlorkalk und Bittersalz und Trennen der Lösung von dem ausgeschiedenen Gypse hergestellt wurde. Der Verf. empfiehlt ein Gemisch von kassisch, schwefelsaurem Eisenoxyd, Magnesitmehl und Phenol als sehr gutes Desinfectionsmittel. — Das schwedische Desinfectionsmittel Amyko's bestand aus 75% Wasser 18% Borsäure 2% Ammoniak 5% Gewürznelkenextract — Ein zweites schwedisches Desinfectionsmittel, Aseptin genannt, bestand aus 43% schwefelsaurer Thonerde, 33% Natronsalpeter und 24% Borsäure. (Jahresbericht der Wiener Oberrealschule, Wien 1875.)

Der Desinfectionswerth dieser neuen Mittel ist mit Ausnahme der phenolhaltigen, sehr zweifelhaft.

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt**

vom 20. September 1877.

Getreide-Gattung	Boriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	
				M.	Pf.
Dinkel	Säcke 30	Etr. 466	Säcke 173	4065	94
Haber.	Säcke 2	Etr. 166	Säcke 2	1134	56

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Gestiegen	Gefallen.	Bemerkung.	
	Ma.	Pf.	Ma.	Pf.	Ma.	Pf.			Höchst.	Niedst.
Kernen pr. Etr.	—	—	11	50	—	—	—	59	—	—
Dinkel "	9	6	8	71	8	21	3	—	10	20 6 50
Haber "	7	62	6	81	6	49	—	16	8	30 6 —
Gemischt "	—	—	9	70	—	—	—	—	—	—
Einforn pr. Er.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	3	—	2	90	—	—	—	—	—	—
Mischl pr. Er.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3	30	3	20	3	—	—	—	—	—
Weizen	5	—	4	80	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	3	60	3	50	3	40	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißkorn	3	60	3	40	—	—	—	—	—	—
Weiden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	40	1	30	—	—	—	—	—	—
Pfd. Butter	1	10	1	6	1	—	—	—	—	—
1 Bd. Stroh	—	55	—	50	—	—	—	—	—	—
1 C. Heu	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—